

I s s e l¹⁶⁾ noemt 2 vondsten uit het Rijnlandsche Nahetal (1936), waarvan bewijsstukken aanwezig zijn en deelt mede in den winter van 1937—1938 een derde exemplaar te Königswinter gevangen te hebben.

„Ein drittes Exemplar.“

Veilig mogen we dus vaststellen, dat de Groote Hoefijzerneus in 't aangrenzende Duitsche gebied tot nu toe zeer zeldzaam is.

De vondsten daar zijn even schaarsch als ze in Zuid-Limburg waren.

Inderdaad ... waren, want het ziet er naar uit, alsof wij, wat *Rhinolophus ferrum equinum* aangaat, even rijk worden als België.

In 1937 vindt B e l s¹⁷⁾ in enkele dagen 3 exemplaren in Z.-Limburgsche grotten, een record, dat spoedig gebroken zou worden. In Maart 1938 vindt v. S c h a i k¹⁸⁾ op één avond 79 exemplaren in onzen St. Pietersberg. Kenden we den heer v. Schaik niet, we zouden denken aan jagerslatijn. Zijn prachtige foto's zullen de twijfelaars overtuigen van de juistheid van zijn waarneming en mededeeling.

Ook dezen winter kwam de Groote Hoefijzerneus regelmatig in vele exemplaren voor. B e l s¹⁹⁾ meldt 53 exemplaren. Zoowel onze eigen waarnemingen, als die van v. S c h a i k (persoonlijke mededeeling) wijzen er op, dat ook in den winter 1938—1939 veel meer Groote Hoefijzerneuzen hier hebben overwinterd, dan andere jaren, 1937—1938 uitgezonderd. Het aantal dezen winter in den St. Pietersberg waargenomen exemplaren is echter geringer, dan dat van den vorigen.

Waaraan we de sterke toename van deze vleermuizensoort in Z.-Limburg moeten toeschrijven, is onbekend.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Rhinolopus f. e. ferrum equinum Schreber kam nach De Selys Longchamps vor einem Jahrhundert in dem St. Pietersberg bei Maastricht oft vor.

In dem Zeitraum 1900—1935 war dieses Spezies in Süd-Limburg sehr selten und es sind aus dieser Zeit nur einige Funde bekannt. Ausserhalb Süd-Limburg kennen wir mit Sicherheit keinen einzigen Fund aus den Niederlanden.

Nach 1935 nimmt die Zahl Wahrnehmungen von Rh. f. e. in Süd-Limburg zu und werden in dem Winter des Jahres 1937—1938 und 1938—1939 die Exemplare zu Dutzenden im Winterschlaf wahrgenommen.

In den angrenzenden Gebiete der Ardennen kommt dieses Spezies regelmässig vor.

Im Rheinlande ist Rh. f. e. eine sehr seltene Erscheinung.

LITERATUUR.

1. F. A. Jentink: Wat men van onze inlandsche vleermuizen weet. (Tijdschr. der Nederl. Dierk. Ver. 1879).
2. E. de Selys-Longchamps, Faune belge, 1842.
3. Jos. Cremers: De vleermuizen. De Katholiek, Deel 135 en 136.

4. Jos. Cremers: Beredeneerde voorloopige lijst der in Limburg in het wild voorkomende zoogdieren. Nat. hist. Maandblad, Jrg. 18, 1929.
5. G. H. Waage: De vleermuizen van den St. Pietersberg. 1938.
6. R. Maitland: Prodrome de la Faune des Pays Bas et de la Belgique flamande. 1897.
7. A. Lameere: Manuel de la Faune de Belgique.
8. H. Pohle: Zeitschrift für Säugetierkunde 1936, Bd. II, S. 344—349.
9. H. Landsman: Determineerlijst der Nederlandsche Chiroptera, Public. no. 2 v. h. Natuurh. Museum te Rotterdam. 1933.
10. C. Eykman: De Nederlandsche Zoogdieren. 1937.
11. R. Leruth: Exploration biologique des cavernes de la Belgique et du Limbourg hollandais. Nat. Historisch Maandblad, Jrg. 24.
12. O. le Roi und H. Freiherr Geyer von Schweppenburg: Vorläufiges Verzeichnis der Säugetiere des mittleren Westdeutschland. Verh. Nat. Ver. pr. Rheinl.-Westf. Jahrg. 65, 1908.
13. O. le Roi: Die Säugetiere der Eifel. Eifelvereinsblatt, Jahrg. X—1909, No. 2.
14. H. Otto: Die Säugetiere der Rheinlande. Ein Beitrag für Heimatforschung und Naturdenkmalflege.
15. H. Wolf: Die Chiropteren der mittleren Rheinprovinz. Vorkommen und Lebensweise. Verh. des Naturh. Vereins der Rheinlande u. Westfalens. 1937.
16. W. Issel: *Rhinolophus ferrum-equinum* (Schreber) im Rheinl. Verh. des Naturh. Vereins der Rheinlande u. Westfalens. 1938.
17. L. Bels: Vleermuizen gevonden in Nov. 1937 op Ned. Grondgebied. Nat. Hist. Maandblad, Jrg. 27.
18. D. v. Schaik: Over het voorkomen van de Groote Hoefijzerneus in Nederland. Nat. Hist. Maandblad, Jrg. 27.
19. L. Bels: Eerste ringresultaten met Zuid-Limburgsche vleermuizen. Nat. Hist. Maandblad, Jrg. 28.

BEITRÄGE ZUR KLÄRUNG DER EUROPAISCHEN ARTEN DER MYMARIDEN.

(Myimaridae, Chalc., Hymenopt.)

von WALTER SOYKA, Pfarrer.

(Fortsetzung).

Zu der Art *Alaptus foersteri* n. sp. habe ich noch zu bemerken dass ich sie Prof. Dr. Förster, dem berühmten Entomologen aus meiner Vaterstadt Aachen gewidmet habe, er hat beinahe hundert Jahre vorher seine ersten Veröffentlichungen über die Mymariden gebracht.

Bei der Beschreibung dieser Art hat sich ein störender Fehler eingeschlichen, bei den Grössemassen muss es heißen: Abdomen: Länge 0,225 mm (und nicht: 0,30 mm).

Alaptus schmitzi n. sp.

Dieses Tier erinnert sehr an *Alaptus globosicornis* (Girault) (Annals of Entom. Soc. America I. 1908), es hat die gleiche gedrungene Form der Fühler, doch das Verhältnis der Fühlerglieder zueinander ist ein anderes, auch finden sich auf den Flügelflächen manchmal Haare. Durch die gedrungene Form seiner Fühler unterscheidet sich das Tier von allen anderen europäischen Arten, es gehört zu den dunklen Arten und erinnert so an

minimus etc; Flügel, Grösse und Gestalt erinnern mehr an *pallidic.* und *stammeri*.

F a r b e: dunkelbraun, Fühler und Glieder heller.

K o p f: Quer, Augen dunkelschwarzrot, Ozel len ebenfalls. Augen verhältnismässig klein sehr weit auseinanderstehend, Augenränder (carinae) fast kaum ausgebildet, die deutliche Streifung wie bei *pallidicornis* ist kaum zu erkennen. Zwischen den seitlichen und den mittleren Ocellen stehen auf jeder Seite drei Borsten, was ich bei den anderen Alaptusarten bisher noch nicht habe feststellen können. Der Kopf hat etwa zwei Drittel der Länge des Thorax.

T h o r a x: Aehnlich wie bei *Al. pallidic.* Pro notum von dem stark gekrümmten Mesonotum verdeckt, von oben gesehen, Postscutellum auf jeder Seite ca 5—6 Längseinschnitte, der Abschnitt dahinter ist glatt und auch nach hinten glatt abgeschnitten zum Abdomen hin.

A b d o m e n, wie bei allen *Al.*-Arten mit 6 Abschnitten, und je einem Paar Borsten auf jeder Seite jedes Tergits.

F ü h l e r: Ziemlich nach vorne dicht neben den Augen eingegliedert, kürzer als der Körper, im Vergleich zu den anderen Arten gedrungen; Schaft mit Stielchen etwa so lang wie Pedicellus mit dem beiden ersten Geisselgliedern, Pedicellus birnenförmig, so lang wie die beiden folgenden Geisselglieder, 1. Geisselgl. kurz und breit, Verhältnis der Länge zur Breite wie 2 : 3, 2. Ggl. um ein Viertel länger als 1. Ggl., 2. Ggl. doppelt so lang wie breit, die beiden vorhergehenden zylindrisch, 3. Ggl. etwas länger als 2., Verhältnis der Länge zur Breite wie 6 : 2, zum distalen Ende hin dicker, 4. Ggl. etwas kürzer als 3., aber dicker, Verhältnis der Länge zur Breite etwa wie 5 : 3, 5. Ggl. etwa so lang wie 4., jedoch breiter.

Keule dreimal länger als breit, etwas länger als die drei vorhergehenden Glieder.

F l ü g e l: Vorderflügel etwas länger als der Körper, am vorderen Rande zwei Haarreihen mit verhältnismässig wenigen Haaren, eine nach oben eine nach unten. Am unteren Rande eine Haarreihe. In der Mitte des einen Flügels finden sich bei den beschriebenen Exemplare drei Haare in einer Reihe, auf dem anderen Flügel nur eines, ähnlich wie bei *Al. stammeri*, von dem sich das Tier aber durch Fühler und Farbe vollständig unterscheidet. Bei einem zweiten Exemplar findet sich auf dem einen Flügel ein Haar in der Mitte und auf dem zweiten keins, das Kennzeichnen kann also bei dieser Art von keinerlei systematischer Bedeutung sein. Unterer Flügelrand ganz grade, Verhältnis der Länge zur Breite wie 8 : 1. Längste Borste dreimal länger als grösste Vorderflügelbreite. Hinterflügel so lang wie Vorderflügel, grösste Breite ganz beim distalen Ende, sechzehn mal länger als breit.

B e i n e: Vordertarsen sehr lang, erstes und letztes Tarsenglied von gleicher Länge, länger als jedes der anderer Tarsenglieder. Sporn der Vorderschiene gekrümmt und zweispitzig, zwei Trochantern an jedem Bein.

G r ö s s e n v e r ä l t n i s s e :

	Länge	Breite
Körper	0,400 mm	— mm
Kopf	0,100 "	0,150 "
Thorax	0,130 "	0,140 "
Abdomen	0,170 "	0,150 "
Schiffchen	0,200 "	—
Vorderflügel	0,420 "	0,050 "
Längste Wimper	0,150 "	—
Hinterflügel	0,400 "	0,025 "

F ü h l e r .

Schaft	0,060 mm	— mm
Pedicellus	0,045 "	— "
1. Geisselglied	0,020 "	0,010 "
2. "	0,025 "	0,010 "
3. "	0,030 "	0,010 "
4. "	0,030 "	— "
5. "	0,025 "	— "
Keule	0,095 "	0,030 "

G e n o t y p e :

- 1 ♀ gefangen von Herrn Prof. Dr. Stammer aus Breslau, im Riesengebirge am 28. September 1933, in ca 1400 m Höhe.

C o t y p e :

- 1 ♀ ebenfalls von Prof. Dr. Stammer vom gleichen Fundort.

Dass Tierchen ist benannt nach Herrn Professor Dr. Herrmann Schmitz S.J., von dem ich die meisten Anregungen und Hilfe zu diesen For schungen gehabt habe und dem ich deshalb meinen besonderen Dank ausspreche.

Alaptus maidli n. sp.

Diese Art steht nahe *Alaptus foersteri* und *Al. schmitzi*, doch unterscheidet sie sich von *Al. foersteri* durch den anders gearteten Fühler, dessen Glieder dem von *globosicorbis* ähnlich sind, und von *Al. schmitzi* dadurch, dass der Vorderflügel am oberen Rande auf der Flügelfläche eine dritte Haarreihe trägt. Leider ist das Tier nicht gut prae pariert, doch sind Fühler und Flügel tadellos erhalten und so charakteristisch, dass sie eine Beschreibung erlauben. Der Fühler zeichnet sich gegenüber dem Körper durch eine beträchtliche Länge und Dicke aus, die auch dann noch ganz beträchtlich wenn man berücksichtigt, dass das Tierchen im Praeparat etwas eingeschrumpft ist. Von allen Alaptusarten unterscheidet sich dies Exemplar dadurch, dass das 1. Geisselglied solang ist wie das 2., was bei keiner anderen Art sonst kommt.

F a r b e: schwarzbraun, Fühler und Beine heller, sowie hellere Stellen am Thorax.

F ü h l e r: Schaft etwa um ein Fünftel länger als Pedicellus, etwa so breit wie dieser, Pedic. etwa so lang wie erstes Geisselglied, 1. Ggl. über doppelt so lang wie breit, 2. Ggl. gleich lang wie erstes ein wenig dicker, 3. Ggl. etwas länger als zweites, sich verdickend, 4. Ggl. ein wenig kürzer

und dicker als 3, ebenso 5. Ggl. ein wenig dicker und kürzer als 4., Keule etwas kürzer als die vier vorhergehenden Geisselgl., um ein Drittel dicker als Schaft.

Flügel: Aehnlich wie bei *Alaptus foersteri*, Verhältnis der Länge zur Breite wie zehn zu eins ohne die Wimpern; es findet sich auf Flügelfläche ein dritte Reihe von Haaren mit ca 14 Haaren auf jedem Flügel, der untere Rand der Vorderflügel ist fast ganz gerade, während er bei *foersteri* ziemlich konkav ist, die längste Wimper hat in ihrer Länge dreimal grösste Breite des Vorderflügels.

Grössenverhältnisse: Die Länge des Körpers kann nicht genau angegeben werden, da das Tierchen etwas im Praeparat eingeschrumpft ist, jedoch sind Fühler und Flügel gut erhalten.

Grössenverhältnisse:

	Länge	Breite
Vorderflügel	0,45 mm	0,045 mm
Längste Wimper	0,15 "	— "
Hinterflügel	0,45 "	0,030 "
Längste Wimper	0,12 "	— "

Fühler:

	Länge	Breite
Schaft	0,05 mm	0,025 mm
Pedicellus	0,035 "	0,025 "
1. Geisselglied	0,030 "	0,010 "
2. "	0,030 "	0,015 "
3. "	0,033 "	0,017 "
4. "	0,030 "	0,017 "
5. "	0,030 "	0,020 "
Keule	0,110 "	0,035 "

Genotype:

1 ♀, gefangen zu Valkenburg im Ignatiuskolleg am Fenster, Südlimburg, Holland.

Das Tierchen ist benannt zu Ehren Herrn Dr. Maidl, Custos am Wiener Naturhistor. Museum, der mich in meinen Forschungen stets in der zuvorkommendsten Weise unterstützt hat.

Ich spreche ihm hiermit meinen Dank aus.

Alaptus stammeri n. sp.

Diese Art ähnelt *Al. caecili* (Girault), Annals of Entomol. Society America 1 (1908) und *Alaptus pallidicornis* (Foerster), von letzterer unterscheidet sie sich besonders durch die Anwesenheit einer Haarreihe auf der Mitte der Flügelfläche, dann finden sich bei dieser Art in der Mundung des pflugscharförmigen Vorsprunges des Vorderfügels durchschnittlich vier bis fünf Wimpern, eng zusammenstehend, während sich bei *Al. pallidicornis* ein bis zwei Wimpern dort finden, weit auseinander, auch die Farbe ist verschieden, *Al. pall.* braun bis braungelb, *Al. stammeri* dagegen mehr citrongelb wie *caecili*, von *caecili* unterscheidet sich diese Art schwieriger, zunächst einmal durch die durchschnittlich weitaus höhere Anzahl der Haare in der Haarreihe auf der Flügelfläche, dann besonders durch kleine Unterschiede im Verhältnis der Fühlerglieder zueinander, sowohl nach der Be-

schreibung von Ferrière (Bull. of Entom. Research XXI, p. 42, 1930) wie auch nach der oben citierten Beschreibung von Girault.

♀

Farbe: citrongelb mit dunkleren Stellen, die ins bräunliche gehen, Schildchen besonders kräftig citrongelb gefärbt, Fühler und Beine schwachgelb, Hinterleibssegmente mit braunen Streifen, Mesonotum ebenfalls etwas bräunlich.

Kopf: kuglig bis quer, ähnlich wie bei *pallidic.*, nur mehr kubisch, Ocelli rund und etwas dicker wie bei *Al. pallidic.*, dunkelrot mit kaum sichtbaren kleinen weissen Hof, Borsten auf dem Hinterkopf, letzterer scharf gerandet, Kopf unten hohl beinahe glockenförmig, carinae deutlich gestreift gefärbt, aber feiner wie bei *pallidic.*, liegen nicht dicht an den Augenrändern. Fühler ziemlich weit nach hinten, weit auseinander dicht neben den Augenrändern.

Fühler: Schaft etwa um ein Drittel länger als Pedicellus wie bei *caecili*, aber gleich breit, Schaft auf einer Seite etwas konkav auf der anderen Seite sehr stark konvex, Pedic. um ein Fünftel nur länger als 1. Geisselglied zum Unterschied von *caecili*, wo 1. Ggl. um ein Drittel kürzer als Pedicellus, 3. Ggl. so lang wie erstes, 4. genau so lang, 5. etwa um ein achtel kürzer als 4. Ggl., Keule länger als die drei vorhergehenden Glieder, bezüglich des Verhältnisses der Breite zur Länge bei den einzelnen Gliedern ist noch zu sagen, dass Schaft ungefähr dreimal so lang wie breit, Pedicellus ungefähr doppelt so lang wie breit und das 1. Ggl. viermal solang wie breit, 3. dreimal so lang wie breit, das 5. nicht einmal ganz doppelt so lang wie breit.

Fügel: Aehnlich wie bei *pallidic.* und *caecili*, doch folgende Unterschiede: in der inneren Rundung der pflugscharförmigen Vorsprungs an der Basis der Vorderflügels finden sich bei *pallidic.* ein bis zwei Wimpern, während sich bei dieser Art ca drei bis fünf dicht zusammenstehend finden, wie dies bei *caecili* ist, ist in der Beschreibung nicht angegeben, außerdem: *pallidic.* hat keine Haarreihe auf der Vorderflügelfläche, *caecili* hat wohl eine Haarreihe, aber mit nur drei Haaren, hier bei *stammeri* aber durchschnittlich mit sechs bis neun Haaren, die Anzahl der Haare variiert bei dieser Art ausserordentlich stark, sie ist nicht einmal beim selben Exemplar auf beiden Flügeln gleich, die Haare stehen ziemlich weit auseinander, ich gebe hier eine Uebersicht der Haaranzahl bei meinen dreiundzwanzig Stücken.

linker Flügel rechter Flügel

1.	6 Haare	5 Haare
2.	7 "	9 "
3.	5 "	8 "
4.	7 "	6 "
5.	8 "	fehlt
6.	8 "	8 "
7.	9 "	8 "
8.	8 "	fehlt
9.	6 "	6 "

10.	8	Haare	9	Haare
11.	6	"	6	"
12.	5	"	5	"
13.	9	"	7	"
14.	6	"	7	"
15.	6	"	6	"
16.	6	"	6	"
17.	4	"	8	"
18.	7	"	7	"
19.	4	"	6	"
20.	5	"	6	"
21.	4	"	6	"
22.	4	"	8	"
23.	5	"	5	"

Ich muss hier bemerken, dass Nummer 1—15 aus dem Riesengebirge sind, während Nummer 16—23 aus Valkenburg, Holland sind, bei den Exemplaren aus dem Riesengebirge ist die Anzahl der Haare durchweg etwas höher als bei den holländischen Exemplaren, auch sonst sind die Exemplare aus Holland etwas verschieden von denen aus dem Riesengebirge, es handelt sich wohl um lokale Variationen.

Thorax: Aehnlich wie bei *pallidic.*, Pronotum von oben durch Mesonotum (Scutum) verdeckt, letzteres stark gewölbt, an der Seite mit S-förmigen Parapsidenfurchen, mit je einer Borste unten in der Ecke zum Schildchen hin, Schildchen (Scutellum) von oben gesehen trapezförmig mit zwei Querfurchen auf jeder Seite, die von der Seite anfangen aber nicht bis zur Mitte gehen, Postscutellum mit ca drei bis fünf Längsfurchen auf jeder Seite, so wie bei *pallidic.*.

Abdomen: mit 6 Tergiten, auf jedem Tergit auf jeder Seite je zwei Borsten, Schiffchen (Phragma) ragt in den halben Hinterleib hinein. Ovipositor verhältnismässig klein, etwa halb so lang wie der Hinterleib, Tergite an der Basis dunkler gefärbt.

Beine: Vorderhüften so lang wie die Hinterhüften, doch nicht so breit, deutlich zwei Trochatern an jedem Bein, Vorderschenkel etwas länger als Vorderschiene, vordere Tarsenglieder deutlich länger als Vorderschiene, auch länger als Vorderschenkel. Mittelschenkel und Mittelschiene ziemlich gleich lang, ebenso bei den Hinterbeine, Sporn an der Vorderschiene ungefähr so lang wie erstes Tarsenglied.

Grössenmasse:

	Länge	Breite
Körper	0,45 mm	— mm
Kopf	0,10 "	0,13 "
Thorax	0,175 "	0,14 "
Abdomen	0,225 "	0,17 "
Ovipositor	0,15 "	— "
Vorderflügel	0,50 "	0,05 "
Hinterflügel	0,50 "	0,025 "

Fühler:

Schaft	0,072 mm	0,025 mm
Pedicellus	0,052 "	0,025 "
1. Geisselglied	0,040 "	0,010 "

2. Geisselglied	0,050 mm	0,012 mm
3. "	0,040 "	0,013 "
4. "	0,040 "	0,015 "
5. "	0,035 "	0,020 "
Keule	0,130 "	0,035 "

Genotype:

- 1 ♀, gefangen am 28. September 1933 im Riesengebirge in ca 1400 m Höhe, weisse Wiese nördlich des Weges Wiesenbaude - Schlesierhaus im grössten Moortümpel von Professor Dr. Stammer, Breslau, durch starken Wind auf die Wasserfläche niedergeschlagen.
♂ unbekannt.

Cotypen:

- 14 ♀, gefangen am 28. Sept. 1933 am obigen Standort ebenfalls von Prof. Dr. Stammer.
8 ♀, gefangen am 7. Oktober 1931 am Fenster in Ignatiuskolleg, Valkenburg, Südlimburg, Holland.

Alle Exemplare in meiner Sammlung. Das Tierchen ist benannt nach Herrn Prof. Dr. Stammer, Breslau, dem ich miemit meinen Dank ausspreche für seine grosszügige Hilfe bei meinen Privatstudien am Breslauer Zool. Museum.

Bestimmungstabelle der europäischen Arten.

- | | |
|--|---|
| 1 Fläche des Vorderflügels ohne Haarreihe nur am oberen Rande je eine Reihe nach oben und unten, Farbe des Tieres hellbraun | 2 |
| — Fläche des Vorderflügels mit Haarreihe | 3 |
| 2 Zweites Geisselglied vier mal so lang wie breit, alle Glieder länglich | |
| pallidicornis (Förster) | |
| — zweites Geisselglied ungefähr doppelt so lang wie breit, Fühlergl. breit, Fühlerglieder sehr gedrungen | |
| schmitzi n. sp. | |
| 3 Haarreihe auf der Mitte des Flügels nicht mehr als 9 Haare, Farbe citrongelb | |
| stammeri n. sp. | |
| — Haarreihe näher dem oberen Flügelrande dunkle bis schwarzbraune Arten | 4 |
| 4 Erstes Geisselglied so lang wie zweites | |
| maidli n. sp. | |
| — Erster Geisselglied kürzer als zweites | 5 |
| 5 Anzahl der Haarreihe auf der Flügelfläche ca 9—12, nie mehr als zwölf, 2. Geisselglied viermal so lang wie breit, beim Vorderflügel Verhältnis der Breite zur Länge wie eins zu acht | |
| minimus (Walker) | |
| — Anzahl der Haare wenigstens 14—20, 2. Geisselglied sechsmal so lang wie breit | 6 |
| 6 Ovipositor bedeutend länger als Abdomen | |
| 1. Geisselglied um ein Viertel langer als Pedicellus | |
| extremus n. sp. | |
| — Ovipositor wenig länger als Abdomen, 1. Geisselglied so lang wie Pedicellus | |
| försteri n. sp. | |

Verzeichnis der bis 1934 beshri-
benen aussereuropäischen
Alaptus-Arten.

1. *Alaptus andersoni* (Ferrière) Bull. Entom. Research XXI, 1930.
2. *Al. animus* (Girault) Mem. of Queensland Museum II., 1913.
3. *Al. apterus* (Girault) Insecutor inscitiae VIII.
4. *Al. aureus* (Girault) Insecutor inscitiae VIII.
5. *Al. caecilii* (Girault) Ann. of Entom. Soc. America I.
6. *Al. eriococci* (Girault) Ann. of Entom. Soc. America I.
7. *Al. globosicornis hawaiensis und australiensis* (Girault) Ann. of Entom. Soc. I.
8. *Al. iceryae* (Girault) Ann. of Entom. Soc. America I.
9. *Al. immaturus* (Perkins) Rep. Exp. Stat. Hawaii Sug. Plant. Assoc. Bull. I.
10. *Al. intonsipennis* (Girault) New York Entom. Soc. 18 p. 244.
11. *Al. maccabaei* (Girault) Mem. Queensl. Mus. II., 1913.

12. *Al. magnanimus* (Amandale) Record of Ind. Mus. 3, 1908.
13. *Al. muelleri* (Girault) Mem. of Qu. Museum I., 1912.
14. *Al. newtoni* (Girault) Mem. of Qu. Museum I., 1912.
15. *Al. psocidivorus* (Gahan) The Pan Pacific Entom. 3., 1927.
16. *Al. inciliatus* (Girault) New Pests from Australia VV. (Privatdruck).
17. *Al. ah* (Girault) New Pests from Australia VII. (Privatdruck).
18. *Al. oh* (Girault) New Pests from Australia VII. (Privatdruck).

Die Art *Al. xenophoni* (Girault) ist nicht verschieden von *Al. caecilii* (Girault) wie Ferrière dies nachgewiesen hat (Bull. Ent. Research XXI, 1930), deshalb habe ich sie in die obige Tabelle nicht aufgenommen. Die Arten *Al. psocidivorus* (Gahan) und *Al. immaturus* sind meiner Ansicht nach beide identisch mit *Al. pallidicornis* (Förster), bei beiden findet sich keine Haarreihe auf der Flügelfläche, bei beiden ist das 2. Geisselglied etwa viermal so lang wie breit.

GLAUCONIET

Overzicht van de over dit mineraal verschenen literatuur
(1819—1934) als proeve eener beredeneerde bibliografie.

door

Dr. J. F. STEENHUIS.

De fransche mijningenieur P. Berthier analyseerde in 1819 ijzerfosfaat, dat men in de zwavelzuurfabriek van Wissant verkreeg en bovendien pyrieten gemengd met kalkfosfaat, dat men in deze fabriek behandelde. In het volgende jaar bepaalde hij de chemische samenstelling van kalkfosfaatknotjes (nODULES DE CHAUX PHOSPHATÉE), die in het krijt van Kaap de la Hève voorkomen. Dit krijt bleek te bevatten „une multitude de grains verdâtres très petits, et des nodules de même couleur et de grosseurs diverses. Jusqu'ici les minéralogistes se sont accordés à désigner ces grains et ces nodules sous le nom de chlorite ; mais comme dans l'état actuel de la science ce nom me semble à-peu-près vide de sens, ou au moins applicable à un grand nombre de minéraux d'une nature très-différente, j'ai cru utile de rechercher, par l'analyse, la composition de la principale substance contenue dans la craie du Cap La Hève. J'ai lieu de croire que les petits grains ne sont pas de la même nature que les nodules ; mais je n'ai pu encore examiner que ceux-ci.”

In het daarop volgende jaar ging deze onderzoeker op zijn veronderstelling door, door verschillende mineralen scheikundig te onderzoeken, „que l'on rapporte ordinairement à l'espèce chlorite”.

Hieronder waren „grains incohérens de la grosseur de la tête d'une épingle tout au plus”, waaruit zandlagen (des lits de sable) bestaan, die men

tusschen de banken van den „calcaire grossier” uit de omstreken van Parijs vindt. Bovendien „calcaire chlorité”, waaruit banken van dezen kalksteen bestaan, die talrijke korreltjes bevatten, die op de juist genoemde gelijken. Ook van „Cap La Hève, près Le Havre” worden nogmaals de groene korrels onderzocht, „qui leur ont fait donner le nom de craie chloritée”.

De schrijver besluit : „Je ne vois aucun inconvenient à ce que l'on continue de les désigner sous le nom de chlorites, pourvu qu'on n'attache pas à ce mot la même acceptation qu'aux noms des espèces bien définies”.

Desondanks sprak Berthier reeds in 1826 over „grains verts provenant d'une glauconie (craie chloritée) d'Allemagne. Cette glauconie m'a été remise par M. Keferstein : elle a la même aspect que la glauconie du Hâvre”.

Bij deze gelegenheid werden eveneens groene korrels geanalyseerd, afkomstig van Schirmeck (Vosges), „qui sont empâtés dans un calcaire qui se trouve en filon dans un autre calcaire”.

Berthier's land- en tijdgenoot Alex. Brongniart vond gelegenheid in zijn „Mémoire sur les terrains de sédiments calcareo-trappéens du Vicentin”, analyses van het bewuste mineraal te publiceeren (1823). Dit was den beroemden Duitscher Alexander von Humboldt eveneens bekend (1823). In het zestiende deel van „Archiv für Bergbau und Hü-